



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Anmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 25. Wie sehr eine Gottliebende Seele verlangen solle/ damit Gott von allen vollkommen gedient werde/ und wie wehe es ihr thuen müsse daß Gott von so vielen beleydigt werde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50688)

238 Von unmühtiger Liebe zu Gott
Leiden verführen; höre des Ends zu deiner Be-
schämung / was Seneca seinem Polibio ein-
rahtet / da er betrübt war wegen den Todt
seines Bruders: Du gibst für / sagt er zu ihm/
keiner seye dir lieber als der Käyser / wie magst
du dan / da es mit dem Käyser noch wohl steht/
über dein Unglück klagen? hastu doch an ihm
alles; und thuest drum der Sache zu viel / wan
du auch ein einzige Zähre fallen läst. Ich ma-
che den Verfolg / und rede zu dir schier mit den
Worten Senecæ; bist du wegen eines Unfalls
traurig und betrübt / und willen dir die weh-
mühtige Zähren mit Gewalt aus den Augen/
so richte sie über sich zu Gott; in Ansehung
seiner Klarheit und Glückseligkeit werden sie
dir aus den Augen schwinden / an Gott soltu
gedencken / und ihn dem wiederwertigen Glück
entgegen halten / thuest du das / so wird kein
Trauren bey dir Platz finden / an Gott wir-
stu alles haben.

XXV. Capitel.

Wie sehr eine Gottliebende Seel verlan-
gen solle / damit Gott von allen vollkom-
men gedienet werde / und wie wehe es
ihr thun müsse / das Gott von so
Vielen beleidiget werde.

I.

Die Liebe findet in dem unerschaffenen Wesen

sen Gottes nichts was sie verlangen / nichts
 wouber sie Leydwesen tragen möge; dan weil
 das Verlangen auff ein abwesendes Gut /
 das Leydwesen auff ein gegenwärtiges Ubel
 geht / deren keines in **GOTT** / drum mag die
 Liebe sich allein in **GOTT** erfreuen / und in ihm
 vergnügt seyn. Siehet man aber die äusserli-
 che Ehr und Glory Gottes an / die ohne Maas
 noch allzeit wachsen und zunehmen kan / weil
 die Menschen **GOTT** allzeit noch weniger ehren
 als **GOTT** verdient / und sie schuldig seyn / so
 gibt diß einer Gottliebenden Seelen Platz und
 Raum genug zu verlangen / daß die Beehrung
 Gottes bey der Welt mehr und mehr anwach-
 se / und auch Leyd zu tragen / daß in Zahlung
 eines so billigen Zolls die Menschen so gespäh-
 rig seyn. Dahero eben selbige liebe / welche den
 Dieneren Gottes Anlaß gibt sich ab der Glück-
 seligkeit Gottes zu erfreuen / treibt sie an zu
 verlangen / daß **GOTT** auff das beste erkant/
 gedient und geliebt werde; wie auch Leyd zu
 tragen / daß so viele ohne Erkantnuß und An-
 gedanken Gottes an Statt des gebührenden
 Diensts und Liebe / Gott nur verachten und be-
 leydigen. Diß ist aller Liebe Eigenschaft: da-
 hero befleissen sich alle treue Unterthanen / ihrer
 Herrschafft bey den Ausländeren eine Hoch-
 schätzung und Ehranschen zu erwerben / ja eys-
 feren sich darüber wan sie hören müssen / daß
 oder

240 Von anmühtiger Liebe zu Gott
oder ihre Ehre geschmälert / oder ihr was un-
billiges werde nachgesagt : dahero bestreben sich
die Kinder so embsich umb die Ehr ihrer El-
teren / und wir samptlich umb die Glory unse-
rer Freund und Verwandten ; ja daher hat die
Abgötterey ihren Anfang genommen / weil die
Lieb der Kinder zu ihre Elteren / und der Un-
terthanen zu ihre Herrschafften sie der Welt
als Götter zur Verehrung sürgerstellt / umb auff
die Weise deren Ehr und Glory bestmöglichst
zu befördern.

II. Aber die Liebe zu Gott hat doch vor al-
len diesen noch den Vorzug / und geht mit ih-
rem Leydwesen und Verlangen noch unvergleich-
lich weiter. Und zwar erstens mit ihrem Ver-
langen. Dan welche Weltliche Liebe hat je-
mahl umb die Ehr ihres Geliebten sich so be-
mühet / als die Diener Gottes sich geeiffert ha-
ben / auff daß Gott von aller Welt erkant / be-
dienet und geliebet würde ? vor Eysser der Eh-
ren Gottes waren diese zuweilen von sich / und
ladeten Erd Himmel Wasser und alle unleb-
baste Geschöpf ein / Gottes Lob zu singen /
bald mit den Worten der drey Hebræischen
Knaben zu Babylon ; Benedeyet den Herren
alle Wercke des Herren / lobet und überhöhet
ihn zu allen Zeiten : Bald mit den Worten
Davids : Lobet ihn Sonn und Mond lobet
ihn alle Sternen und Liecht / psal. 148. Ja sie
ver-

vergassen des Essens und Trinckens/ wan sich von Weitem nur eine Gelegenheit blicken lieffe/ auch nur ein einzige Seel zum Dienst ihres Gottes zu führen: sie waren Tag und Nacht auff Mittel und Wege bedacht/ wie sie die Sünden wider Gott behindern möchten; dieser Eiffer zoge sie über unzugängliche Berge/ durch Wildwüßsen/ entsetzliche Meer und Ungewitter/ durch Feur und Schwerd: und wiewohl die Unterredung mit Gott in stiller Einsamkeit ihr Paradyß auff Erden war/ gaben sie doch dieses gern daran/ nur umb Beforderung der Ehr und Glory Gottes zu arbeiten.

III. Und wer mag zu Gnügen aussprechen/ was Feur und Flammen eines heiligen Unwillens die Lieb in ihren Herzen erweckt habe/ wan sie sehen mussten/ daß ihr geliebter Gott von den Menschen so vielfältig beleidigt wurde? Was thut ein Moyses, da er in der Wüsten siehet daß sein Volk ein güldenes Kalb anbetet? war er schon der sanftmüthigste unter den Menschen/ so wirfft er doch aus Zorn die Tafelen des Gesetzes wider den Felsen zu Stück und Trümmer. *Exod. 32.* Was machet Heli, da ihm hinterbracht wurde/ daß die Arck des Bunds von den Feinden gefangen/ und in ihr Gott entheiligt wurde? Er schlägt/ wie von einem Wetterstrahl getroffen/ mit dem Stuhl hinter sich über/ und fällt ihm den Hals ab. 1.

§

Reg. 4.

242 Von annühtiger Liebe zu Gott
Reg 4. Wie gehts dem König David, wan er
die Übertretung und Sünden des Volcks anse-
hen musste? Der Eiffer deines Hauses / sagt er /
hat mich verzehret / und die Schmachwort
derjenigen die dich schmäheten / seynd auff
mich gefallen. *Psal. 68.* Und im 118. Psalm:
Ich habe die Übertreter gesehen / und bin
verschmachtet. Wie stellet sich Esdras, wan
er die Sünden seines Volcks musste wahrneh-
men? Er reißt aus Unnuht seinen Mantel zu
Stücken / reißt ihm die Haar aus dem Kopff /
und sitzt aller betrübt da. Was schaffet Elias?
Er hauet in Gegenwart des Königs Achab vier-
hundert und fünfzig Propheten in Riemen.
Was sagt zuletzt mein H. Ignatius darzu? in
der ganzen Höllen komme ihm nichts grausam-
er und entseßlicher für als die Flüche / Gott-
lästerungen / und Vermaledeyungen / welche die
Verdamnte wider Gott ausspeyen. Dem zu
folg / wan eine Gott recht liebende Seele muß
sehen und hören den ungehaltenen Muthwillen
der Sünder / mit welchem sie Gott beleidigen /
und seinen H. Nahmen schänden / da steigt in
ihrem Herzen ein solches Raub Feur auff / daß
sie hinzu lauffen / und solche Schand. Mäuler
mit beyden Händen stopffen möchte; sie möch-
te gern zu allem blind und gehörlos seyn / und
wans möglich / mit Vergießung ihres Bluts
diese

diese Ungebühr behindern / sie unternimbt sich alles Ernsts der gerechten Sache Gottes / sie stellet sich öffentlich dem Frevel der Sünder entgegen / und unterläßt nichts was zu Behinderung eines so Gottlosen rawen Wesens mag fürträglich seyn. Weil ihr aber diß nicht möglich / drum hat sie ein Eckel und Verdruß ab dem gegenwärtigen Leben / und sagt mit dem Helden Matathias *L. 1. Mach. c. 2.* Warum bin ich gebohren? was mache ich länger auff der Welt / wan Gott / meine Liebe / so verachtet und beleydiget wird? wie ist's möglich mein Gott! daß ich alle Tage sehen soll / wie du unter die Füß getreten / und den schlechtesten Dingen werdest nachgesezet? Was ist dan das für ein Leben? Ach! es ist kein Leben / sonderen ein halbe Hölle: Es ist mir nicht möglich länger unter diesem gottlosen Gesindl zu leben: und weil ich kein Mittel sehe solchem Unwesen vorzubiegen / so nimb mich O Gott von der Welt.

IV. Berlangst du mih zu wissen L. Leser / was auff deine Liebe zu Gott zu halten seye / so hast du hier den rechten Probstein / bey dem du es sicher abfassen kannst: Merckst du / daß vorbenennete Unmühtungen bey dir law und kalt seyn / so ist auch deine Liebe law und kaltstünnig; dan wie kan es mit einer eiffrigen Liebe zu Gott bestehen / daß du den Tag hinumb kaum bedacht seyest auff die Vermehrung der Ehr Gottes / und

244 Von aumächtiger Liebe zu Gott
kaum einen einfältigen Willen habest die Glo-
ry Gottes zu befördern / das wenigste Ungemach
dir darumb nicht auffbürden wilt / und die
Gottelästerer und Verleher göttlicher Ehr auch
nicht einmal Wortstraffest / da du doch so emp-
findlich büst zur wenigsten dir angethanen Un-
ehr? Heist das Gott lieben als sich selbst?
In Wahrheit anderst betragen sich bey solcher
Gelegenheit die wahre Liebhaber Gottes; so
bald sich bey ihnen die Gelegenheit äuffert was
Böses zu verhindern / oder Gott eine Seel zu
gewinnen / da greiffen sie augenblicklich die Sa-
che mützig an / und werden von keiner Beschwer-
nuß davon abgeschreckt. Sie tretten nach dem
Beyspiel des Vorlauffers Christi den Sünde-
ren mützig unter Augen / und sagen ihnen frey:
diß ist nicht zugelassen / nehmen mit David und
Elias die Beleydigungen Gottes nicht anderst
auff / als wären ihre eigene. Und soll man
nicht meynen / daß sie der Sache hieran zu viel
thuen; dan wie Gott die Anbilden / die seinen
Dieneren werden angethan wie sein eigene abud-
tet und auffnimbt; wie er dan zu Saulus ge-
sprochen: Saule was verfolgst du mich? Und
von den Israëlitzen gesagt hat: Wer euch be-
rührt / der schlagt mir in meinen Augapffel;
so ist's leicht zu erachten / wie empfindlich einem
Liebhaber Gottes / Gottes Beleydigung einge-
hen müsse / weil Gott verdienet von ihm und
allen / über alles geliebt und beehret zu werden.

V. Geben wir uns dan für Liebhaber Gottes aus / so müssen wir uns in folgenden der Liebe eigentlichen Anmühtungen bestmöglichs üben. Erstens sollen wir zur Zeit der Betrachtung / oder wo es sonst gelegen / in uns erwecken bald ein herzhliches Verlangen / daß Gott von allen erschaffenen Dingen gebührend geehret / bedienet und geliebet werde; bald ein Leydwesen / daß die Vergessenheit Gottes bey den Menschen so weit eingerissen / daß die Wenigste Gott die geziemende Ehr geben: demnach sollen wir Gott inständig bitten / daß er ihm seine Ehr mit Nachdruck lasse angelegen seyn / und die Menschen zur Lieb und Erkantnuß seiner ziehen wolle / mit Bethörung / daß er uns hieran die größte Gnad beweisen / und uns ihm besonders verpflichten werde / weil wir nichts mehr verlangen / als die Vermehrung seiner Ehr / und sollen uns gewöhnen diese Gnad für das ganze Menschliche Geschlecht auszubitten. Zweytens. Wan gute Zeitung einläufft / daß etwas zu Vermehrung Göttlicher Ehr glücklich seye ausgeschlagen / da sollen wir unsere Freud darüber bezeugen / als hätten wir selbst was Merckliches gewonnen / Gott von Herzen drum danken / und uns gegen die verpflichtet zu seyn erkennen / welche dieser Sache Urheber gewesen / oder zu glücklichem Ausgang etwas beygetragen haben. Wan wir im Begeheil hören oder lesen / daß viele

246 Von annühtiger Liebe zu Gott

Sünd und Laster begangen / da sollen wir uns darob betrüben / durchaus aber darüber nicht lachen / wan schon was Lächerliches darbey vorgefallen / massen ein so abscheuliches Ding / wie die Sünd und Beleydigung Gottes ist / unstein Weil gestatten muß auff was Lächerliches zu gedenccken. Wie dan die grosse Dienerin Gottes Maria Victoria Fornari, nach Zeugnuß Patris Rho, *Hist. Viri. l. 1. c. 1.* allemahl in tödtliche Ohnmacht gefallen / wan ihr was Sündhafftes zu Ohren / oder zu Gesicht kommen: der Ursachen sollen wir alle Bücher / die von gränlichen Sünd und Lasteren schreiben ausmustern / aus heiligem Abscheuen / welches wir gegen Gottes Beleydigung tragen. Ja wie das heichele Frauen-Zimmer nicht hören mag / daß man von eytertreffendem Geschwär / Todten-Naß und dergleichen auff die Bahn bringe / also sollen wir die Gespräch von greulichen Sünden verabscheuen / abschneiden / und suchen auff was besseres zu lencken.

VI. Dem zu folg soll man Drittens mit allem möglichen Fleiß suchen alle schwäre Beleydigung Gottes zu verhindern / alle Sünde des Lands zu verweisen / und sie aus der Welt zu verbannen; ja mit dem S. Ignatius darsfür halten / alle Mühe unseres ganzen Lebens seye wohl angelegt / wan wir hiedurch nur eine Sünd verhinderet haben. Hiehin gehöret auch / daß man
die

die offenbahre Gottslästerer / Schwärer und
 Flucher mit unerschrockenem freyen Muth wort-
 straffe / massen es sonst wohl Schämens wehrt
 wäre / daß / wo die Kinder der Finsternuß kein
 Schen tragen den Göttlichen Nahmen zu ent-
 heiligen / die Kinder Gottes solches stillschwei-
 gend überschen solten. Stumm war von seiner
 Gebuhr an der Sohn Königs Cræsi : gleich-
 wohl da er bey Eroberung der Stadt Sardis sa-
 he / daß ein Persianischer Soldat seinem Vat-
 ter einen tödtlichen Stich versetzen wolte / mach-
 te ihn die Lieb gesprächig / und sänge überlaut
 an zu ruffen : Hüte dich Kerl! daß du dich an
 dem König meinen Vatter nicht vergreiffest.
 Solche eiffervolle Wort soll auch die Liebe zu
 Gott den Dieneren Gottes auff die Zung le-
 gen / wo sie sehen oder hören / daß Gott ohne
 Schen beleidigt werde. Ein scheinbahres Bey-
 spiel dessen hat man an P. Georgius Alvarez,
 einem trefflichen Arbeiter aus unser Gesellschaft:
 welcher distfalls schiene mit dem Propheten E-
 zechiel eine dehmantene und eysene Stirn zu
 haben ; dan wo er auff offenen Marckplätzen
 nur hörte einen fluchen oder Gottslästeren / da
 trat er herein als ein Bevollmächtigter Gottes/
 hieß selbigen stehendes Fußes gleich auff seine
 Knye niederfallen / und mit jenem Mund die
 Erd zu küssen / der kein Schen getragenden al-
 lerheiligsten Nahmen Gottes zu entunehren:

248 Von annühtiger Liebe zu Gott
den Spielern risse er die Karten aus den Hän-
den / als hätte er zu befehlen : ja siele einem
bellebenden Geistlichen wehrender Mahlzeit un-
erschrocken ins Haus / hiesse die Zuhlerinne
mit dero er in unanständiger Gemeinschaft leb-
te / von der Tafel aufstehen das Haus zu ran-
nen / und dasselbige die Tag ihres Lebens nicht
wider zu betreten / was auch Herz und Bedien-
te immer darwider schryen und einwendeten;
so unerschrocken ist ein Herz / darin die Liebe
und der Eiffer der Ehren Gottes brennet. Schäm-
men sollen sich jene Weichlinge / die ihres Be-
dünckens geschickt und klug herein gehen / in der
That aber rechte Feighälse seynd / welche sich
keines Dings zur Ehren Gottes unternehmen
wollen / wan sich die wenigste Gefahr dabey
auffert : diese sollen wissen / daß gewagt schon
halb gewonnen seye / und daß ein Evangelischer
Arbeiter desto mehr von den Gottlosen beehret
werde / je mehr er ihm Freyheit nimbt ihre gott-
lose Thaten zu bestraffen. Viertens und Letz-
tens / soll man mit eiffrigen Zureden suchen / ab-
len die mit uns umgehen eine hohe Meynung
von Gott einzuslöffen / sie zur tieffen Ehrerbie-
tung und wahrer Liebe Gottes zu vermögen /
nach dem Beyspiel des älteren Tobiaë, welcher
zu all seine Mitgefangene ginge / und ihnen die
schönste Lebens Lehren ertheilte. Tob. c. i. Dem
es nachgemachet unser P. Thomas Sanchez,
unter

unter dessen nachgelassenen Schrifften auch dieser Fürsatz gefunden: Ich wil daran seyn/ daß ich in allen Urerredungen allzeit etwas von Gott mit einmische / auff daß alle besser von mir heimblehren als sie kommen seyn. Aber habe nur die Liebe zu Gott / und ein Füncklein Eifers der Ehren Gottes in deinem Herzen L. Leser / so werden diese dir schon Wort genug auff die Zunge legen / auch Mittel und Wege genug an die Hand geben solches, bestermassen zu bewerkstelligen.

XXVI. Capitel.

Was ein Gottliebende Seele für Leydwesen tragen soll bey dem Angedencken ihrer ehemahlen wider Gott begangenen Sünden.

I.

Es braucht Mühe / jenem Leydwesen seine natürliche Farb zu geben / welches ein Gottliebende Seele empfindet bey dem Angedencken ihrer ehemahlen begangenen Sünden: Erinneret sie sich zuweilen bey müßigen Stunden ihrer Untreu / Frechheit / Muthwillens / ihrer Undanckbarkeit / Ungehorsams / und des wider Gott verübten hohen Verraths / da steht sie allerbeschämnet vor den Augen Gottes / und dencket: wie ist's möglich / daß ich meiner / meines Gottes / und meiner Gott schuldigen Pflicht so habe